№ 250. Freitag, den 23. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind Mittwoch Vormittag 10 Uhr von Wiesbaden abgereist. Das Kaiserpaar begab sich zunächst zu einem Besuche bei der Kaiserin Friedrich nach Cronberg. Die Ankunft daselbst erfolgte 11 Uhr. Am Bahnhofe wurde das Kaiserpaar von der Kaiserin Friedrich empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Herrschaften nach Schloß Friedrichshof. Die Abreise von Friedrichshof bezw. Cronberg sollte gegen 10 Uhr Abends erfolgen. Die Ankunft auf der Wildparkstation bei Potsdam war auf Donnerstag früh 8 Uhr festgesetzt. — Dem Oberbürgermeister Dr. v. Ibell in Wiesbaden übersandte der Kaiser für den Sitzungssaal des Magistrats eine Wiedergabe des neuesten von dem Monarchen entworfenen und von Professor Knackfuß ausgeführten Gemäldes mit der eigenhändigen Unterschrift: „Der Stadt Wiesbaden zur Erinnerung. 20. Oktober 1896. Wilhelm."

— Die erste Sitzung des Reichstages nach der Vertagung ist vom Präsidenten v. Buol auf Dienstag, den 10. November, Nachmittags 2 Uhr, anberaumt worden. Auf die Tagesordnung ist die zweite Berathung der Justiznovelle gesetzt.

— „Bösmann's Telegraphisches Bureau" in Bremen meldet: Die auf den Werften des „Vulkan" in Stettin und von Schichau in Danzig für den „Norddeutschen Lloyd" im Bau befindlichen Doppelschrauben-Schnelldampfer werden auf Beschluß des Aufsichtsrathes des „Norddeutschen Lloyd" die Namen „Kaiser Wilhelm der Große" bezw. „Kaiser Friedrich" erhalten. Der Stapellauf beider Dampfer wird im Februar nächsten Jahres stattfinden. Wie das Bureau weiter mitzutheilen weiß, hat der Kaiser von Wiesbaden aus seinen Dank ausgesprochen für die Meldung, wonach zwei in deutscher Arbeit entstandene Schiffe des in aller Welt bekannten wie bewährten „Norddeutschen Lloyd" daheim wie in der Fremde von dem treuen Gedächtniß des Volkes für die beiden Kaiser Zeugniß geben würden.

— Die Betriebsergebnisse der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat September 91 181 000 (+ 7 967 000) Mark, d. i. auf den Kilometer 3311 (+ 239) Mark, aus dem Personen- und Gepäckverkehr 27 989 000 (+ 1 659 000) Mark, auf den Güterverkehr 63 192 000 (+ 6 308 000) Mark. Vom Beginn des Etatsjahres an betrugen die Betriebsergebnisse 522 495 000 (+ 31 468 000) Mark. auf den Kilometer 19 051 (+ 791) Mark, aus dem Personen- und Gepäckverkehr 172 123 000 (+ 10 056 000) Mark, aus dem Güterverkehr 350 372 000 (+ 21 412 000) Mark.

— Der Auswanderungs-Gesetzentwurf, welcher dem Reichstage im kommenden Tagungsabschnitte unterbreitet werden wird, dürfte, so wird offiziös geschrieben, sich zwar in Einzelheiten an die dem Reichstage in der Tagung von 1892/93 unterbreitete, damals nicht in Beratung genommene Vorlage anschließen, im Allgemeinen jedoch einen andern Charakter tragen. Mehr als in dem ersten Entwurfe soll in dem neuen Werth daraufgelegt sein, daß den Auswanderern nicht blos Gelegenheit gegeben wird, ihren Entschluß des Verlassens der Heimat unter den verhältnismäßig günstigen Bedingungen auszuführen, sondern auch, daß in ihnen das Gefühl für die Heimath möglichst erhalten bleibt. Zu dem letzteren Zwecke sind verschiedene Neuerungen vorgenommen. Der Entwurf dürfte nicht bloß die Auswanderung Einheimischer und Fremder über deutsche Häfen, sondern auch die der Einheimischen über fremde Häfen in Rücksicht ziehen.

— Für das Reichs-Versicherungsamt, dessen Arbeiten sich immer mehr anhäufen, wird der „Post" zufolge eine Vermehrung der richterlichen Beisitzer und richterlichen Hilfskräfte geplant. Ferner geht man damit um, insbesondere die richterlichen Hilfskräfte möglichst dauernd zu beschäftigen. Im Etat für 1897/98 dürfte bereits eine Forderung für fünf weitere Richter im Reichsversicherungsamt erscheinen, wodurch ihre Zahl von 42 auf 47 erhöht werden würde.

— Es war zu erwarten, daß der Abg. Dr. Arendt auf die Abschiedsrede des bisherigen Kolonialdirektors Dr. Kayser, gehalten im Kolonialrath, eine Entgegnung veröffentlichen würde. Er thut dies in seinem „Deutschen Wochenblatt". Der betreffende Artikel enthält scharfe Angriffe auf die Person Dr. Kaysers. Von besonderem Interesse ist die Antwort Arendts auf die Darstellung Kaysers über die Verhandlungen wegen der Verwendung von Peters im Reichsdienst. Dr. Arendt erklärt, daß die Darstellung Kaysers nahezu in jedem Wort auf Unwahrheit beruhe. „Da die Verhandlungen zwischen uns unter vier Augen geführt wurden, so glaubte Dr. Kayser augenscheinlich, daß ich seine Behauptungen nicht widerlegen könnte. Er vergaß eins: Scripta manent. Herr Dr. Kayser hat mir Briefe geschrieben, welche seine Darstellung unserer Verhandlungen völlig Lügen strafen. Herr Dr. Kayser hat darin in den wärmsten Ausdrücken seine Dankbarkeit für die durch meine Vermittelung ihm geleisteten Dienste ausgedrückt. Wären die Verhandlungen so gelaufen, wie er sie darstellt, hätte ich ihm gegenüber Drohungen, die an Erpressung grenzen, gebraucht, hätte er mir am liebsten die Thüre gewiesen — dann wäre der freundschaftliche und in Dankbarkeit überfließende Ton seiner Briefe unbegreiflich." Dr. Arendt schlägt Dr. Kayser die gegenseitige Veröffentlichung ihres Briefwechsels vor. Er sei dazu sogar gezwungen, wenn Dr. Kayser fortfahren sollte, seine Wahrhaftigkeit in Zweifel zu ziehen. — Man kann nun neugierig sein, was Dr. Kayser hierauf zu erwidern hat.

— Der berühmte Afrikaforscher Schweinfurth hat in einer Versammlung der deutschen Kolonial-Gesellschaft zu Berlin Afrika als einen „alternden Erdtheil" bezeichnet, an den man keine üppigen Erwartungen knüpfen soll, als eine abgewirthschaftete Welt, die sich schon durch eine verwaschene, einförmige Bodengestaltung als ungeeignet zur Hervorbringung großer Dinge kenntlich mache. — Dieses Urtheil des berühmten Gelehrten soll wie ein Sturzbad gewirkt haben auf die Zuhörer, unter denen sich auch der neue Kolonialdirektor Frhr. von Richthofen, v. Wissmann und andere Kolonialgrößen befanden.

— Der Kolonialrath hat sich bei Berathung der Vorlage, betreffend die Verhältnisse von Neu-Guinea, einstimmig dahin geäußert, daß der Uebergang der Landeshoheit auf das Reich eine unbedingte Nothwendigkeit sei. Behufs weiterer Erörterung der Angelegenheit ist ein Ausschuß eingesetzt worden.

— Die Versammlungen über die Festsetzung der deutsch-dänischen Fischereigrenze im Kleinen Belt sind der „Post" zufolge nunmehr abgeschlossen. Die Verhandlungen sind von der deutschen und der dänischen Regierung ratifizirt und die zur Bezeichnung der Grenzlinien nothwendigen Baaken ausgelegt. Die deutschen Kommissare, die sich in diesen Tagen zur Unterzeichnung des Abschlußprotokolls in Kopenhagen aufgehalten haben, sind von dort wieder abgereist.

— Auf der Provinzialsynode der Provinz Sachsen wurde u. a. auch über die Frage der Kirchensitzvermiethung verhandelt. Besonders bemerkenswerth waren die Ausführungen des Professors Dr. Beyschlag-Halle, der eingehend darlegte, wie schwere Uebelstände und Unliebsamkeiten durch die Kirchensitzvermiethung hervorgerufen würden. Es sei jetzt eine demokratische Zeit; durch Millionen gehe die Behauptung, daß ein böser Unterschied in der Gesellschaft bestehe. Ein fauler Egoismus der Kirche sei es, daß sie nicht frisch und frei genug den Anforderungen der Zeit entgegenkomme. Wohl könne man eine bescheidene Anzahl von Plätzen noch vermiethen zur Benutzung für Alte, Kranke, Schwache, aber die alten Berechtigungen darüber hinaus müßten aussterben. Die Synode wolle deshalb in der Erwägung, daß die Massenvermiethung der Kirchplätze nach evangelischen Grundsätzen nicht zu billigen sei, aber besonders in unserer Zeit das kirchliche Leben schädige, das Kirchenregiment ersuchen, zu einer die bestehenden Rechte und Sitten in den Gemeinden zeitweilig schonenden obligatorischen Abhilfe die Initiative zu ergreifen. Dieser Antrag wurde nach längerer Besprechung angenommen.

— Wie aus Weimar gemeldet wird, hat sich der dort versammelte deutsche Gewerbekammertag mit dem Grundprinzip des Entwurfs der Handwerkerorganisation auf der Basis der Zwangsinnungen einverstanden erklärt. Dafür sprachen sich u. a. aus Bremen, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Leipzig, Lübeck, München, Plauen, Würzburg, Weimar, Zittau, dagegen Ludwigshafen, Nürnberg und Stuttgart. — Andererseits wird ferner aus Weimar gemeldet, daß sich der dortige Gewerbeverein gegen den Gesetzentwurf erklärt hat. In der betreffenden Versammlung war auch der Vorsitzende der weimarischen Gewerbekammer, Gasanstaltsdirektor Müller-Apolda, anwesend. Dieser erklärte, die Vorlage habe wohl einen guten Kern, aber in ihrer jetzigen Fassung sei sie für ihn unannehmbar. Oberbürgermeister Pabst, der ebenfalls zugegen war, sprach sich mit Entschiedenheit gegen jedes neue Zwangsinnungsgesetz aus. Er fügte hinzu, man wisse in Berufskreisen heutzutage vor lauter neuen Gesetzen, die über acht Tage schon wieder abgeändert werden sollten, gar nicht mehr wohinaus, und ein einfacher Handwerker würde zum Studiren der jetzigen Zwangsinnungsvorlage den ganzen Winter durch brauchen. Daß der weimarische Gewerbeverein, der gegen 500 Mitglieder zählt, sich gegen, die weimarische Gewerbekammer aber für die Zwangsorganisation erklärte, ist übrigens ein recht deutliches Zeichen dafür, wie die Gewerbe in den sogenannten Gewerbekammern vertreten sind.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß wegen der in der „Welt am Montag" enthaltenen Notiz über die erste Fassung des Zarentoastes gegen die Berliner Journalisten Carl von Lützow und Heinrich Leckert, gen. Larsen, ein Verfahren schwebt. Gleichzeitig sei vom Reichskanzler wegen verleumderischer Beleidigung des Staatssekretärs Marschall Strafantrag gestellt worden und zwar auf Grund der Thatsache, daß von Lützow und Larsen verschiedenen Personen gegenüber jene den Grafen Eulenburg beleidigende Notiz als vom Freiherrn von Marschall inspirirt bezeichnet hatten. Gegen Larsen ist vom Amtsgericht die Untersuchung erkannt und seine dagegen erhobene Beschwerde von der Strafkammer verworfen worden.

— Der Postfiskus war vom Landgericht in Breslau zu der Anerkennung verurtheilt worden, daß er ohne Erlaubniß des Magistrats keine Telephondrähte über Straßen und Plätze ziehen dürfe und die ohne solche Erlaubniß schon gezogenen zu entfernen habe. Gegen diese Entscheidung hatte der Postfiskus Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt. Das Oberlandesgericht hat jedoch die Berufung verworfen.

— Die Behandlung der Wildschadenfrage seitens der Konservativen in den letzten Jahren scheint dem Bunde der Landwirthe schlimmen Abbruch zu thun. Das Bündlerorgan, die „Deutsche Tagesztg.", bemüht sich daher ängstlich, die Landwirthe zu beruhigen in Betreff der Bestimmungen über Wildschaden im Bürgerlichen Gesetzbuch. Es würde „zu erwägen" sein, so schreibt das Organ des Bundes, ob nicht Kohlgärten, Baumschulen und ähnliche Anpflanzungen gesetzlich einen besonderen Schutz gegen Hasenschaden erhalten könnten. An solchen Erwägungen würde sich der Bund gern betheiligen und zu der Unterstützung durchaus bereit sein. — Die „Freis. Zeitung" bemerkt dazu: Das sind Redensarten. Nachdem das Kind in den Brunnen gefallen, der Paragraph in Bezug auf den Ersatz für Wildschaden im Reichstag abgelehnt worden ist, erklärt man nachträglich sich bereit, die Zudeckung des Brunnnens in Erwägung zu nehmen. Gerade die Agrarier haben den Hasenparagraphen zu Fall gebracht, indem sie erklärten, andernfalls durch Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit den Abschluß des ganzen Bürgerlichen Gesetzbuches unmöglich zu machen.

— Der Darstellung des Kommandos des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments über die Blutthat in Karlsruhe tritt ein Augenzeuge Herr Walz in dem „Bad. Ldsb." entgegen. Genannter befand sich in Gesellschaft von Siepmann im „Tanhäuser" und hat eidlich bekundet: Wir haben davon, daß Siepmann mit seinem Stuhl an den des Leutnants stieß nichts gesehen. Es ist überhaupt von Siepmann nichts gethan worden, was den Offizier hätte beleidigen können. Daß der Leutnant von uns etwas wollte, merkten wir an unserem Tische erst, als Brüsewitz von dem Wirthe verlangte, er solle Siepmann hinauswerfen lassen. Der Offizier sagte dabei zu dem Wirthe: „Der Mensch (Siepmann) weiß sich nicht aufzuführen." Siepmann verbat sich dies; er stand von seinem Platze auf, ging mit dem Wirthe hinaus und erklärte diesem, daß er mit dem Leutnant gar nichts habe und auch nichts von diesem wolle. Siepmann kam wieder in das Lokal zurück und setzte sich auf seinen Platz, ohne aber mit seinem Stuhl an den des Leutnants zu stoßen. Nach einer längeren Pause, in der sich kein Zwischenfall ereignete, wendete sich Brüsewitz an Siepmann und forderte diesen drei Mal auf, die Beleidigung zurückzunehmen. Darauf sagte Siepmann: „Ich weiß nichts von einer Beleidigung; ich habe Sie nicht beleidigt, ich habe nichts zurückzunehmen." Plötzlich trat der Offizier an unseren Tisch mit der gleichen Aufforderung. Siepmann gab ihm keine Antwort; Brüsewitz erneute sein Verlangen, worauf Siepmann sagte: „Keine Antwort ist auch eine Antwort." Jetzt zog der Leutnant seinen Säbel und führte nach Siepmann, der inzwischen aufgesprungen war, einen Stoß. Dieser wäre unfehlbar da schon erstochen worden, wenn es ihm nicht geglückt wäre, rasch hinter einem Tisch zu kommen. Nun begann eine förmliche Jagd. Siepmann retirirte und Brüsewitz, mit dem Säbel fuchtelnd, war immer hinter ihm her. Es war eine aufregende Szene! Verschiedene im Lokal anwesende Damen schrieen vor Angst auf. Durch das Dazwischentreten des Wirthes, der den Leutnant festhielt, wurde ein Unheil verhütet. Siepmann war inzwischen in dem Hof gegangen. Kurz darauf verließ der Leutnant die Wirthschaft durch den Ausgang nach der Karlstraße. Beim Fortgehen sagte er: „Ich muß jetzt meine Entlassung nehmen". Ich begab mich auch in den Hof, wo Siepmann mit dem Wirthe sprach. Auf seinen Wunsch brachte ich ihm Hut und Ueberzieher, da Siepmann die Wirthschaft verlassen wollte. Im Laufe der nachfolgenden Unterredung mit dem Wirthe sagte Siepmann, daß er den Offizier in keiner Weise beleidigt habe und es auch nicht in seiner Absicht gelegen sei, diesen zu kränken. Er wolle aber mit Rücksicht auf den Wirth, damit diesem keine geschäftlichen Nachtheile entständen, am anderen Tage zu Brüsewitz gehen und ihm dies sagen. Wie nun der Wirth durch die Glasthüre, welche vom Hof aus auf die Kaiserstraße führt, Siepmann hinauslassen wollte, kam Brüsewitz rasch hereingelaufen und drängte sich zwischen den Wirth und Siepmann. Der Wirth sagte sofort zu ihm: „Herr Leutnant, der Herr bittet Sie um Entschuldigung" und auch Siepmann erklärte, daß er um Entschuldigung bitte. Brüsewitz kümmerte sich aber darum nicht; er ging mit dem gezückten Säbel auf Siepmann

los. Siepmann sprang darauf in den Hof zurück und Brüsewitz ging ihm sofort nach. Als Siepmann sich in einer Ecke des Hofes verfing und nicht mehr ausweichen konnte, stieß der Leutnant ihn nieder. Nach der That betrachtete Brüsewitz die blutige Waffe und sagte mit Befriedigung: „Ich habe meine Ehre gerettet!“ Dann ging er in das Lokal hinein.“ — Der Charakter des Leutnants v. Brüsewitz wird übrigens durch eine Mittheilung der konservativen „Bad. Landpost“ in ein neues Licht gerückt. In diesem Blatt wird der Leutnant v. Brüsewitz jetzt als ein Mann bezeichnet, „der als Trinker großen Stils nicht weniger bekannt ist, wie als rücksichtsloser Libertin, der schon aus anständigen Straßen und Häusern hat ziehen müssen.“

— Die Erörterungen der Presse über den Fall Brüsewitz werden mit außerordentlicher Erregtheit fortgesetzt und zwar fällt vor allem die scharfe Sprache der rechts stehenden Blätter auf. So erklärt die sehr gemäßigte nationalliberale „Straßb. Post“, wenn der militärische Ehrbegriff solche Handlungen zu Tage fördern könne oder gar dürfe, dann sei der Zivilist gegenüber dem Militärstande in gewissem Sinne vogelfrei. Dem rechtsnationalliberalen „Leipz. Tagebl.“ geht aus militärischen Kreisen eine Zuschrift zu, worin u. a. gesagt wird, jeder Vaterlandsfreund müsse es als ein betrübendes und beschämendes Zeichen geistigen Rückganges eines Volkes bezeichnen, wenn gebildete Kreise mehr und mehr zu dem Faustrecht längst vergangener Zeiten zurückdrängen, um Gewalt vor Recht gehen zu lassen. Dieses Gefühl werde jeden Unbefangenen beherrschen, wenn er vernimmt, daß bei einer wörtlichen oder thätlichen Beleidigung der Beleidiger einfach über den Haufen gestochen oder geschossen wird. Verstärkt werde aber ein solches Gefühl noch werden, wenn solche Vorgänge sich bei einem Volke ereignen, das sich das Volk in Waffen nennt, wo der Offizierstand einen Theil der Erziehung des Volkes zu übernehmen und zu leiten berufen sei. Noch schärfer urtheilt die auf dem äußersten rechten Flügel des Nationalliberalismus stehende „Rhein. Westf. Ztg.“ Das Blatt führt u. a. aus: „Das Schlimmste an der Sache ist, daß man in der grauenvollen Niedermetzelung eines Bürgers nicht eine Einzelerscheinung sehen kann, sondern daß sie, zusammengefaßt mit anderen Vorkommnissen, einer Verallgemeinerung nicht entgehen kann .... Bleibt der gegenwärtige Zustand bestehen und wird nicht den Offizieren das Bewußtsein beigebracht, daß sie dem Gesetze zu gehorchen haben, kann keine Aenderung des Ehrbegriffes und Rechtsbegriffes durchgesetzt werden, so bleibt nur noch übrig, daß sich jeder Bürger, der in die Gelegenheit kommt, mit Offizieren zusammenzutreffen, mit einem Revolver bewaffnet, um seinen Gegner über den Haufen zu schießen, sowie jener die Hand an den Degen legt.“ Wir betonen wiederholt, daß es sich hier um gemäßigt nationalliberale, eher konservativ zu nennende Blätter handelt, die ihr Urtheil über die „grauenvolle Niedermetzelung eines Bürgers“ in solchen Worten aussprechen.

— Begnadigt hat der Kaiser laut der „Köln. Volksztg.“ vierzehn wegen Zweikampfs zu dreimonatlicher Festungshaft verurtheilte Studirende der Aachener technischen Hochschule und der Bonner Universität zu achttägiger Haft.

Ausland.

Italien.

Die Hochzeit des Kronprinzen mit der Prinzessin Helene von Montenegro steht nun nahe bevor. Die Yacht „Savoja“ mit dem Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene an Bord ist Mittwoch früh in den Hafen von Bari eingelaufen. In Bari herrschte außerordentlich reges Leben; aus allen Orten der Provinz waren die Bewohner in großen Mengen herbeigeströmt, um die künftige Kronprinzessin zu sehen. Um 10 Uhr 20 Minuten verließ Prinzessin Helene, geleitet von dem Herzog von Genua als Vertreter des Königs, und der Prinz von Neapel die „Savoja“. Die Herrschaften begaben sich darauf unter lebhaften Kundgebungen der Volksmenge in Hofwagen nach der St. Nikolauskirche in Bari, wo der Uebertritt der Prinzessin Helene zur katholischen Kirche stattfand. In der festlich geschmückten Kirche legte Prinzessin Helene das katholische Glaubensbekenntnis ab, wobei der Herzog von Genua, der Prinz von Neapel, der italienische Justizminister Costa, der montenegrinische Minister des Aeußeren Wukowicz und Gefolge anwesend waren. Im großen Schiff der Kirche wurde eine feierliche Messe gesungen, während welcher Artillerie-Salven abgegeben wurden. — Die Verwandten des Königshauses, die an den Hochzeitsfeierlichkeiten theilnehmen werden, versammeln sich bereits in Rom. Der Herzog und die Herzogin von Aosta sind schon am Dienstag eingetroffen. Die Herzogin-Wittwe von Genua und der Graf von Turin trafen am Mittwoch ein, ebenso Prinz Victor Napoleon und die Prinzessin Lätitia. Die Königin-Mutter von Portugal und der Herzog von Oporto kamen gleichfalls am Mittwoch in Rom an.

Frankreich.

Die russische Botschaft erklärt formell die von Pariser Blättern gebrachte Meldung von der Rückberufung des Botschafters Baron Mohrenheim für unbegründet; es sei vollständig unrichtig, daß Baron Mohrenheim dem Kaiser Nikolaus abgerathen habe, nach Paris zu kommen. — Der Kriegsminister General Billot will von weiteren Ersparnissen am französischen Heeresbudget nichts wissen. Er bekämpfte in der Budgetkommission die meisten Reduktionsvorschläge unter Hinweis darauf, daß das Budget für 1897 schon niedriger sei als das vorhergehende. Die Armee müsse zum mindesten eine Friedensstärke von 550 000 Mann haben.

Belgien.

Die „Reforme“ veröffentlicht die Grundzüge des Gesetzenwurfs betreffend Reorganisation des Heeres, welchen der Kriegsminister der Repräsentantenkammer in der nächsten Tagung vorlegen wird. Darnach soll der Militärdienst ein persönlicher sein, mit dem 20. Lebensjahr beginnen und 12 Jahre dauern, davon acht Jahre im aktiven Dienst und 4 Jahre in der Reserve. Die mittellosen Familien der dienenden Soldaten sollen eine hohe Entschädigung erhalten.

Spanien.

Eine Madrider Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ stellt die Lage auf den Philippinen als ein überaus ernste und besorgnißerregende dar Als Einzelheit wird u. a. dabei gemeldet, daß der General Echaluca, der sich besonderer Gunst klerikaler Kreise erfreut, nach einem vor den Thoren Manilas gelieferten Gefecht 160 Aufständische hat erschießen lassen.

Türkei.

In Konstantinopel ist es neuerdings wieder recht unruhig. Es geht das Gerücht, daß das Leben des russischen Botschafters v. Nelidow durch ausländische Armenier bedroht sei, und das türkische Polizei-Ministerium hat deswegen strenge Schutzmaßregeln getroffen. Die allgemeine Stimmung ist ferner durch das auf zwei Polizisten verübte Attentat wieder erregt. Die Verhaftungen von Armeniern dauern fort. Unter der mohamedanischen Bevölkerung herrscht überdies infolge des Gerüchts große Erregung, daß ein Irade betreffend die Wahl des armenischen Patriarchen nunmehr eine vollzogene Thatsache sei.

Provinzielles.

Schulitz, 21. Oktober. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Bürgermeister Teller, dessen Amtsperiode am 30. Juni 1897 abläuft, auf weitere 12 Jahre einstimmig wiedergewählt.

Fordon, 20. Oktober. In der Nacht zum Sonntag brannte in dem Niederungsdorfe Kokotzko dem Besitzer Görtz die Scheune und ein Stall nieder. In den Flammen umgekommen sind 28 Schweine, 12 Pferde, 20 Schafe, 26 Rinder, eine Menge Hühner und Tauben. Das Feuer ist, wie bereits festgestellt, durch einen entlassenen Knecht aus Rache angelegt worden. Den Brandstifter hat bereits bei der That die Nemesis ereilt. Als er das Feuer in der Scheune oder im Stalle angelegt hatte und er sich aus dem brennenden Gebäude entfernen wollte, fiel er durch die Decke auf die im unteren Raume stehende Häckselmaschine, von der er sich nicht losmachen konnte. Als er aufgefunden und aus seiner schlimmen Lage befreit wurde, war er bereits mit zahllosen Brandwunden bedeckt. Er ist nach dem Kreislazareth in Schwetz geschafft worden. Der Besitzer G. war beim Ausbruch des Feuers von Hause abwesend.

Briesen, 20. Oktober. Seiner Zeit schickte der Kreis und die Stadt eine Deputation an den Kriegsminister nach Berlin, welche um eine Garnison bitten sollte. Minister Bronsart v. Schellendorf äußerte sich damals entgegenkommend. Nun ist eine neue Deputation, bestehend aus dem Landrath Petersen und dem Bürgermeister v. Gostomski, zum jetzigen Kriegsminister von Goßler entsandt worden, damit dieser die Angelegenheit nicht aus den Augen verliere.

d **Schwetz,** 21. Oktober. Der gestrige Viehmarkt war lebhaft besucht. Aufgetrieben war namentlich Magervieh. Die Preise waren mittelmäßig. Gutes Rindvieh, Pferde waren schwach vertreten.

x **Strasburg,** 21. Oktober. Der Untertertianer F. hatte sich beim gestrigen Vormittagsunterrichte eine Strafe zugezogen. Dadurch kam er zu einem Entschluß seinem Leben ein Ende zu machen. Er kehrte am Mittage nicht ins Elternhaus zurück, sondern begab sich an die Drewenz oberhalb der Stadt, entkleidete sich und sprang in den Fluß. Allein dieser Vorgang war von der Drewitzschen Fabrik aus beobachtet worden. Herr D. eilte herbei, und es gelang ihm, den Lebensmüden, welcher schon das Bewußtsein verloren hatte, aus dem Wasser zuziehen und mit einiger Mühe ins Leben zurückzurufen.

Elbing, 20. Oktober. Dieser Tage brannten in Fürstenau hiesigen Kreises vier Instshäuser, Scheunen und Stallungen nieder. Leider verbrannte bei den Rettungsversuchen auch ein Mann. Durch ein herabstürzendes Dach wurde er verschüttet und kam elendiglich um.

Elbing, 21. Oktober. Gestern wurde, wie schon gemeldet, vor dem hiesigen Schwurgerichte gegen den Fischer und Eigenthümer Gottschalk, dessen Ehefrau und Sohn verhandelt. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 4. zum 5. August d. J. in Zeyers-Vorderkampen Feuer angelegt, durch welches die aus sechs Personen bestehende Familie Salewski ums Leben kam. Gottschalk sen. wurde zu lebenslänglichem, seine Ehefrau zu 7 Jahren Zuchthaus und der 16 Jahre alte Sohn zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Danzig, 21. Oktober. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde wegen des stets wachsenden Geschäftsumfangs des Magistrats die Errichtung einer neuen Stadtrathstelle mit einem Gehalt von 5100 Mk. und die dauernde Einstellung von 3000 Mk. in den Etat zu Besoldung eines juristischen Hilfsarbeiters beschlossen.

Königsberg, 19. Oktober. Ueber einige neue polizeiliche Anordnungen hat jetzt unsere Bürgerschaft viel zu reden. Diejenigen, Bürger, welche daran gewöhnt sind, ihren Frühschoppen am Sonntag Vormittag vor 12 Uhr einzunehmen, stießen am gestrigen Sonntag auf verschlossene Thüren, da nach einer neuerdings ergangenen polizeilichen Verfügung die meisten Restaurationen während der Zeit des Gottesdienstes, das heißt bis 12 Uhr, geschlossen bleiben müssen. Die Hotels und Gastwirthschaften machen hiervon eine Ausnahme, ebenso einige größere Restaurationen, wie die Jubiläumhalle 2c. Eine weitere polizeiliche Anordnung gebietet den Schluß der sogenannten Bierstuben um 9 Uhr abends, stellt sie also in den Rang der Destillationen, welche während der Wintermonate auch um diese Zeit geschlossen werden müssen. Wird diese Anordnung strikte durchgeführt, so trifft sie die Eigenthümer der betreffenden Lokale hart, das Publikum aber mit. Diese Bierstuben sind ausschließlich von anständigen Bürgern besucht, deren Beschäftigungszeit gewöhnlich über die achte Abendstunde hinausgeht. Sie können hier, ohne vorher eine umständliche Toilette gemacht zu haben, ihr gutes Glas Bier vom Faß für 10 Pf. trinken, während sie in den Restaurationen 15 Pf. dafür bezahlen müssen. Mit den Destillationen hängen diese Bierstuben räumlich nie zusammen, sie haben fast durchweg gesonderte Eingänge und gesonderte Bedienung. Es ist keinerlei triftiger Grund dafür erkennbar, daß diese Lokalitäten schon um 9 Uhr geschlossen werden sollen. Jedenfalls schädigt diese Anordnung die betreffenden Gewerbetreibenden ganz empfindlich und kann zur Hebung der Moralität nicht beitragen, da die Besucher in der Regel anständige und gesittete Menschen sind.

Aus Ostpreußen, 20. Oktober. Die von der Remontirungsabtheilung des königlichen Kriegsministeriums in Berlin veröffentlichte Uebersicht über die Resultate der Remontenverkäufe des Vorjahres, sowie die Betriebsergebnisse der vier Ställe des littauischen Landgestüts liefern den Beweis, daß die Ausdehnung der edlen Pferdezucht in unserer Provinz immer noch weitere Fortschritte macht. Von den der Kommission vorgestellten 24274 Remonten entfallen allein auf Ostpreußen 11 324, auf Westpreußen 1328, Posen 1602, Hannover 3393, Schleswig-Holstein 2212, auf die übrigen Provinzen und Staaten 4415. Angekauft wurden im ganzen 8758 Stück, davon in Ostpreußen allein 5446 = 62,1 vom Hundert, Westpreußen 318, Posen 567, Hannover 826, Schleswig-Holstein 344, in den andern Provinzen und Staaten nur 1257. — Die vier Marställe des littauischen Landgestüts hatten im ganzen 597 Hengste aufgestellt, davon entfallen auf den Regierungsbezirk Königsberg 197 und auf Gumbinnen 400, Gedeckt wurden 41577 Stuten; diese Zahl weist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 1491 auf. Hiervon kommen 398 auf den Bezirk Königsberg und 1093 auf den Bezirk Gumbinnen. Um den namentlich in dem letztern Bezirk jährlich steigenden Ansprüchen der Züchter zu genügen, wird der Bestand des Insterburger Stalles um zwanzig Hengste vermehrt.

Lokales.

Thorn, 22. Oktober.

— [Anläßlich des Geburtstages der Kaiserin] hatte heute das Rathhaus und andere Gebäude Flaggenschmuk angelegt.

— [Personalien.] Der Besitzer Ferdinand Rüster zu Mocker ist zum Schöffen für diese Gemeinde und der Gutsbesitzer Reinhold Zindler zu Katharinenflur ist als Gutsvorsteher für diesen Gutsbezirk festätigt worden.

— [Stadtverordnetensitzung vom 21. Oktober.] Vorsitzender Herr Professor Boethke, anwesend 24 Stadtverordnete, am Stadtrathstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadträthe Löschmann, Fehlauer, Rubies. — Herr Dietrich referirt namens des Finanzausschusses. Für den Neubau der Orgel in Papau war früher ein Patronatsbeitrag von 1000 Mark bewilligt worden. Da aber die Orgel nicht, wie veranschlagt, 1700 Mk., sondern 2050 Mk. gekostet hat, so war nun ein höhrer Beitrag verlangt worden. Die Versammlung beschließt, es bei dem bewilligten Beitrag bewenden zu lassen. — Zur Kenntniß genommen wird, daß ausgeloste Werthpapiere bei der Kämmereiverwaltung nicht vorhanden sind. — Betreffs der Rechnungen über den Bau der Wasserleitung und Kanalisation wird mitgetheilt, daß die Firma Götz und Niedermeyer auf einen Vergleich eingegangen ist. Sie hat sich durch Revers als abgefunden für alle ihre noch unbeglichenen Forderungen erklärt, wenn ihr eine Summe von 10 000 Mk. gezahlt wird. Sie verzichtet damit auch auf jede etwaige weitere Forderung. Bemerkt sei, daß die Kommission rund 24000 Mk. von der Rechnung abgestrichen hat. Es entspann sich nach dem Bericht über diesen Gegenstand eine ziemlich erregte Debatte, in der dem Herrn Oberbürgermeister von verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht wurde, daß, wenn er besser aufgepaßt hätte, so kolossale Ueberschreitungen beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation, wie sie vorliegen (im Ganzen etwa 800 000 Mk.), nicht hätten vorkommen können. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli verwahrte sich dagegen, indem er darauf hinwies, daß er nicht Techniker sei und also Bausachen nicht fachmännisch prüfen könne, daß er hier sich vertrauensvoll auf die Baubeamten verlassen müsse. Es handelte sich dabei besonders um Abmachungen, die der frühere Stadtbaurath Schmidt mit der Firma Götz und Niedermeyer entgegen dem Vertrag getroffen hat und die die Rechnungen mit erhöht haben. Jene Ab-

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

14.) (Fortsetzung.)

Am Nachmittag gehen Frank und Martha nach Rockmount, um sich die Familienschmucksachen und das Silbergeschirr zeigen zu lassen, welche der Sicherheit wegen in der Bank des Städtchens verwahrt werden. Einen Theil davon läßt Frank einpacken und nach London schicken, damit er moderner gefaßt wird.

Als sie langsam durch die Hauptstraße des Städtchens zurückwandern, von einer Menge neugieriger Augen verfolgt, sehen sie eine alte Dame in einem verschossenen Seidenkleide vor sich her gehen.

„Da sieh, Martha!“ flüsterte Frank, „da ist Mrs. Benton!“

„Harrys Mutter?“

„Ja, die alte Katze!“

„Ich bitte Dich, Frank, laß uns sie einholen und mit ihr sprechen.“

„Wenn Du Lust hast, — aber sie wird Dich beißen, ich warne Dich.“

Die Wittwe fährt zusammen, als sie plötzlich Franks lautes, fröhliches „Guten Tag, Mrs. Benton!“ hinter sich hört. Sie wendet sich um und, ihre Kleider zusammennehmend und an sich ziehend, mißt sie Frank mit einem Blicke, als sei er eine Kröte oder eine Schlange, der man nicht ängstlich genug aus dem Wege gehen könne.

„O, Sie sind's!“ sagte sie verächtlich, seine Begleiterin vollständig ignorirend.

„Ich möchte Sie gerne Miß Johnston vorstellen.“

„Ich danke,“ sagte Martha freundlich, die Ironie ihrer Worte überhörend, „ich freue mich herzlich, Sie kennen zu lernen. Harry ist ein so alter, lieber Freund von uns. Wir hoffen. Sie Beide viel bei uns zu sehen, nicht wahr, Frank?“

Frank beeilte sich ihr zuzustimmen, aber die Wittwe unterbricht ihn, indem sie scharf sagt:

„Möchten Sie nicht die junge Dame bitten, noch etwas zu warten, bis sie per „wir“ spricht? Uebrigens stehe ich nicht gern auf der Straße, besonders wenn ich zu thun habe.“

So sagend, geht sie quer über die Straße und läßt die Beiden ohne Gruß stehen.

„Habe ich Dich nicht gewarnt?“ lacht Frank. „Sie kann nicht höflich sein, es ist ihr nicht gegeben.“

„Arme Frau! Ihre Art und Weise ist der Harrys so ähnlich. Aber im Grunde hatte sie Recht, ich hätte noch nicht per „wir“ reden sollen.“

„Warum denn nicht, mein Lieb? Ich wenigstens habe längst aufgehört, anders als in der Mehrheit zu denken.“

„Wie gut Du bist, und wie glücklich ich sein sollte!“

„Sage lieber: wie glücklich wir sein werden.“

„Nein, nein, Frank, ich will Mrs. Bentons Lehre befolgen und nicht eher wir sagen, als bis zum neunundzwanzigsten Juni.“

„Ich wünschte zu Gott,“ seufzte Frank, „daß der alte Rabe zu Hause geblieben wäre, statt Dich mit seinem Gekrächze zu beunruhigen.“

Sie kamen gerade wieder zur rechten Zeit im Herrenhause an, um sich mit den Anderen zum Mittagsmahl zu begeben. Jedermann ist in frohester Laune, selbst Marthas Stirn ist frei von dem leisesten Schatten.

Franks Benehmen während des ganzen Besuches war tadellos. Er sagt nicht: „Sieh, was für hübsche Sachen ich habe, und wie glücklich Du bist, sie mit mir theilen zu dürfen,“ sondern: „Sieh, wie glücklich ich bin, so Vieles zu besitzen, was Dir Freude machen kann.“

Nächst Frank fühlte sich Onkel Joe augenscheinlich am wohlsten. Er ist hier so recht in seinem Elemente. Mit seinem Notizbuch geht er im ganzen Hause umher, messend und berechnend nach voller Herzenslust.

„Einem Tapezierer freie Hand geben!“ ruft er entsetzt, während er mit Frank beim Rothwein sitzt. „Warum nicht gar, mein Junge! Verlaß Dich nur auf meinen und Marthas Geschmack, und Du sollst das behaglichste und eleganteste Haus in ganz England Dein nennen.“

Zu schnell für Alle ist die Zeit des Besuches verstrichen. Die Gesellschaft steht auf dem Bahnhof, von Frank, der zurückbleibt, Abschied nehmend.

Der Zug, der sie nach Newbury zurücktragen soll, fährt schnaubend in die Station ein.

„Lebe wohl, Geliebte!“ flüsterte Frank. „Wenn wir das nächste Mal zusammenkommen, ist es um uns nicht mehr zu trennen.“

„Einsteigen, einsteigen!“ drängte Onkel Joe.

Frank hebt seine Braut in das Coupee. Als er die Hand, die er ihr noch einmal hingereicht hat, zurückzieht, sieht er, daß zwei große, schwere Tropfen aus ihren Augen darauf gefallen sind.

„Ich wollte, ich hätte sie nicht mehr von mir zu lassen brauchen,“ seufzte er, während er sich dem jetzt für ihn vereinsamten Herrenhause wieder zuwendet.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

machungen hätten es, wie Herr Schlee ausführte, zweifelhaft gemacht, ob die Stadt, welche nach Ansicht der Kommission nur noch 6000 Mk. an die Firma Götz und Niedermeyer zu zahlen hatte, einen Prozeß gegen die Firma gewonnen hätte, da dem Magistrat als dem Bauherrn die fraglichen Abmachungen bekannt gewesen seien. Der Herr Oberbürgermeister bestritt allerdings, daß ihm die Abmachungen bekannt gewesen seien, aber gerade darüber sprach man sich mißbilligend aus. Es wurde von Herrn Uebrick hervorgehoben, daß in der That die Abmachungen zwischen dem Stadtbaurath Schmidt und der Firma Götz und Niedermeyer an Magistratsstelle zur Sprache gekommen seien, ferner wurde betont, daß der Herr Oberbürgermeister, auch ohne Techniker zu sein, es bemerken müßte, wenn etwas geschehe, was gegen einen Vertrag verstoße. Der Vergleich mit Götz und Niedermeyer wurde schließlich genehmigt, dazu ein von Herrn Dietrich auf Anregung des Herrn Wolff gestellter Antrag angenommen, wonach, sobald die Rechnungen sämmtlich gelegt sind, die Prüfungskommission ein klares, übersichtliches Bild über die Ueberschreitungen und insonderheit über diejenigen Arbeiten geben soll, welche außer Vertrag ausgeführt sind. — Bei dem Bericht über die Superrevision des Depositoriums der milden Stiftungen für 1895 wurde mitgetheilt, daß die Vermögenssumme 1501566 Mk. beträgt. Die Rechnung wurde entlastet. — Herr Kriewes berichtet alsdann namens des Verwaltungsausschusses. Betreffs des Verkaufs des alten Schulgebäudes auf der Jakobsvorstadt wird der Frau Jeske mit 7750 Mk. der Zuschlag ertheilt. — Von der definitiven Anstellung des Bureauassistenten Riegel wird Kenntniß genommen. — Dem mit dem Fuhrwerksbesitzer Herrn Gude über die Gestellung von Vorspannpferden für den Sprengwagen abzuschließenden neuen Vertrag, in welchem der Preis pro Tag um 1 Mark herabgesetzt ist, wird zugestimmt, ebenso dem vorläufig verlängerten Vertrage mit Herrn Gude betreffend die Abfuhr der Klärrückstände, in welchem der Preis auf 70 Pf. herabgesetzt ist. — Die Berathung über das Kollektivgesuch der Nachtwächter um Gehaltserhöhung wird bis zur Etatberathung verschoben. — Betreffs der Papierlieferung für die städtischen Schulen wird beschlossen, daß das Papier bei Herrn Schultz gekauft werden soll. Die Lieferung anderer Schulgebrauchsgegenstände, Kreide, Schwämme 2c. soll bekanntlich in Submission vergeben werden. — Es folgen einige Wahlen. Zu Beisitzern zum Wahlvorstande für die im November d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden die Herren Dauben und Hartmann, zu deren Stellvertretern die Herren Granke und Wegner gewählt. In Ersatzwahl wird in die Aichamts-Deputation Herr Plehwe, in die Forst-Deputation Herr Leutke, in die Gasanstaltsdeputation Herr Labes, in die städtische Gewerbekasse Herr Uebrick, in die Sicherheitsdeputation Herr Hartmann, in die Kommission zur Prüfung der Spritzenhaus-Angelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes Herr Kordes, in die Baukommission für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation die Herrn Plehwe und Helmoldt, in die Kommission zur Berathung des Theaterbaues Herr Helmoldt gewählt. — Die Aufstellung von vier Straßen-Petroleumlampen wird für Punkte in äußeren Stadttheilen genehmigt, der Betrag von 200 Mk. für die Aufnahme des Nivellements der Wilhelmstadt bewilligt. — Die Arbeiten und Lieferungen für die Vergrößerung des Saales und der Garderobe im Ziegeleigasthaus werden Herrn Maurermeister Bock zugesprochen, der mit rund 2492 Mk. das Mindestgebot abgegeben hat. Insgesammt werden, einschließlich des Titels „Insgemein", für diese Bauausführung 2700 Mk. bewilligt. — Die Herausgabe einer Sammlung der hiesigen Polizei-Verordnungen hätte nach den stattgefundenen Feststellungen ca. 1000 Mk. gekostet. Der Magistrat hat wegen dieser Kosten den Plan fallen lassen, die Versammlung nimmt dies zur Kenntniß. — Der Zuschlag für die Ausführung der Verbindungs-Druckrohrleitung zwischen der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt wurde Herrn Robert Thober ertheilt, der, wie schon gemeldet, das billigste Angebot gemacht hat. — Weiter wird über die Theaterbaufrage berathen. Es liegen dazu zwei Anträge vor. Der Magistrat beantragt, nur den Platz herzugeben und alle weiteren Forderungen abzulehnen, da nothwendigere Bauten auszuführen seien. Der Ausschuß beantragt, die Theaterbaukommission bestehen zu lassen zur ferneren Vorbereitung und Erörterung der Angelegenheit. Diese Anträge werden beide nach lebhafter Debatte angenommen, ebenso ein Antrag des Herrn Wolf, wonach weitere Schritte zur Erlangung einer Subvention gethan werden sollen. Der Herr Berichterstatter theilte übrigens in seinem Vortrage auch mit, daß die Kommission das Projekt des Herrn Uebrick lobend anerkannt habe. Dasselbe soll, wenn es zum Bau kommt, jedenfalls zur Konkurrenz herangezogen werden. Im übrigen ist zu bemerken, daß allseitig die Ansicht zum Ausdruck kam, daß ohne Subvention ein Theater von der Stadt nicht gebaut werden könne. Das Bedürfniß für ein Theater war indessen von der Kommission anerkannt worden, und auch in der Stadtverordnetenversammlung wurde es fast allseitig anerkannt. Herr Leutke bemerkte, daß ein Theater nöthiger sei als z. B. ein Spritzenhaus. — Der Maschinist Powleit hatte um definitive Anstellung nachgesucht. Die Sache ist dahin erledigt, daß Powleit nach 10 Jahren pensionsberechtigt wird, daß aber dreimonatliche Kündigung vorbehalten bleibt. — Der Regierungsbaumeister Schultze hat nunmehr bedingungslos die Stelle als städtischer Baurath übernommen. Diese Mittheilung wird zur Kenntniß genommen. — Für die Ausbesserung des Rinnsteins auf der Culmer Vorstadt südlich der Querstraße werden 680 Mark bewilligt. — Die Benennung von Straßen im neuen Stadttheil (Wilhelmstadt) als Moltkestraße, Roonstraße, Bismarckstraße 2c. wird genehmigt. — Als Armendeputirter für das 3. Revier des 10. Bezirks wird Herr Darlitz gewählt. — Schließlich berichtete noch Herr Plehwe über die Rechnung von Drewitz zu dem Wasserleitungs- und Kanalisationsbau. Die rund 1557 Mk. betragende Rechnung wird antragsgemäß zur Zahlung angewiesen. — Ueber die Regelung der Gehälter der drei Oberlehrer von der höheren Mädchenschule wird in vertraulicher Sitzung berathen.

— [Stempelpflichtige Urkunden.] Das Finanzministerium hat in einem Runderlasse bestimmt, daß, wenn eine einen Stempel von mehr als 1000 Mk. erfordernde Urkunde einem Hauptsteuer- oder Hauptzollamte zur Versteuerung vorgelegt wird, der Stempel stets durch Ausfertigung eines Stempelbogens über den fälligen Betrag darzustellen ist. Hiernach ist in der Regel auch dann zu verfahren, wenn die Vorlegung der Urkunde bei einem Untersteueramte erfolgt ist, oder wenn eine sonstige Amtsstelle für die Verwendung des Stempels zu sorgen hat. Machen indeß besondere Umstände eine sofortige Entwerthung des Stempels nothwendig, so kann diese seitens des Untersteueramts oder der sonst verpflichteten Amtsstelle ausnahmsweise auch unter Verwendung des erforderlichen Betrages in Stempelbogen von 1000 Mk. und weniger sowie in ergänzenden Stempelmarken bewirkt werden. Zum bloßen Verkauf von Stempelmaterialen, auch wenn deren Gesammtbetrag 1000 Mk. im Einzelfalle übersteigt, sind die Steuerstellen, mit Ausnahme der Stempelvertheiler, immer befugt.

— [Von den Kosten der Landwirthschaftskammern] giebt eine bezügliche Mittheilung aus dem Kreise Wehlau einen Begriff. Der genannte Kreis hat an Beiträgen zu den Kosten der Landwirthschaftskammern die Summe von 2800,28 Mk. aufzubringen; hiervon entfallen auf die Städte 130,58 Mk. und auf das platte Land 2669,70 Mark. Von den Städten haben beizutragen: Wehlau: 51,13 Mk., Tapiau: 34,58 Mark, Allenburg: 44,87 Mk. Von den ländlichen Orthschaften zahlen am meisten: Sanditten (88,49 Mk.) und Forstbezirk Drusken (87,04 Mark.)

— [Strafkammer.] Sitzung vom 21. Oktober. Im Juli d. J. bemerkte der Schäferknecht Josef Korczinski aus Neuhof beim Betreten des Schafstalles, daß der Arbeiter Wadislaus Gurski aus Kgl. Waldau denselben verlassen wollte, und beim Erscheinen des Korczinski so erschrak, daß ihm ein Paket aus den Händen fiel. Sogleich untersuchte Korczinski dasselbe und bemerkte, daß in diesem die meisten seiner Kleidungsstücke sich befanden. Gurski wurde als rückfälliger Dieb zu 9 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. Zugleich wurde er wegen Fluchtverdachts verhaftet und abgeführt. — Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung des Maschinisten Paul Borzon aus Lissewo wurden der Knecht Johann Klemanski aus Lissewo mit drei Monaten Gefängniß und der Schmiedelehrling Constantin Zurawski aus Lissewo mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein freisprechendes Urtheil erging wegen strafbaren Eigennutzes gegen die Militäranwärterfrau Agate Fleischhauer gab Czarski aus Schneidemühl. — Als im Juni d. J. eine Gefangenen Kolonne auf dem Hofe des Schlossermeisters Tilk nach der Arbeit das Mittagessen einnahm, kam die unverehelichte Plätterin Laura Bryau und der Schneider Ferdinand Reile beide von hier und fingen mit einigen Gefangenen zu sprechen an. Nach Aufforderung des Gefangenwärters dieses zu unterlassen, überhäuften dieselben ihn mit Schimpfworten. Bryau wurde zu einem Monat Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 12 Mark eventl. 4 Tagen Haft und Reile zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Am 11. November 1895 geriethen der Scharwerker Johann Janowski und der Arbeiter Pietraszynski, die beim Gutsbesitzer Strübing in Stolno als Arbeiter in Stellung standen, in Streit, weil Janowski seine Kuh im Stalle an der Stelle angebunden hatt, welche für die Kuh des Pietraszynski bestimmt war. Im Laufe dieses Wortwechsels, faßten sich beide und versetzte Janowski seinem Gegner mehrere Messerstiche u. a. in die linke Schläfengegend und in die linke Hand. Erst von den hinzugelaufenen Leuten wurden Pietraszynski von Jankowski befreit. Letzterer wurde mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Urkundenfälschung und Betruges wurde der Gärtner Hellmuth Zorn von hier zufälich zu der am 21. Juli 1896 von der hiesigen Strafkammer auf ein Jahr sechs Monaten anerkannten Gefängnißstrafe zu noch drei Monat Gefängniß verurtheilt. — Drei Sachen wurden vertagt.

— [Schützenhaus-Theater.] Morgen, Freitag, setzt Herr Waldemar sein Gastspiel in Schönthan's reizendem Lustspiele: „Der Schwabenstreich" fort. Das Stück ist hier lange nicht gegeben und dürfte wohl nicht verfehlen, eine größere Anziehungskraft auszuüben. Neben dem Gaste werden in den andern Hauptrollen die Herren Straß, Franzky und Schütz, sowie die Damen Pauli und Alsen auftreten.

— [„Bedeutung und Bekämpfung der Tuberkulose (Perlsucht, Franzosenkrankheit) in Rindvieh- und Schweinebeständen".] Unter diesem Titel ist auf Veranlassung des Ministers für Landwirthschaft eine Druckschrift hergestellt worden, die von der Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin Hedemannstraße Nr. 10, verlegt wird und von dort zu beziehen ist.

— [Neue Knospen] an Sträuchern und Bäumen in jetziger Jahreszeit sind gewiß etwas Seltenes. Heute wurden uns einige Zweige mit jungen, im Aufbrechen begriffenen Knospen überbracht, die aus einem Garten in Mocker stammen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 6 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

— [Gefunden] ein schwarzer Herren-Regenschirm, stehen geblieben bei Dr. Giemkiewicz; eine kleine Handarbeitsscheere in der Kulmerstraße; ein braunbuntes Huhn, abzuholen von Bobrowicz, Hofstraße 3.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,31 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Die Kaiserin Friedrich gedachte sich am Donnerstag Vormittag von Kronberg zum Besuche des russischen Kaiserpaares nach Darmstadt zu begeben.

* Aus Nahrungssorgen hat sich in Blasewitz bei Dresden der Schriftsteller Dr. jur. Eulenburger sammt Frau und drei Kindern vergiftet.

* Dem Violinvirtuosen Hummel in Stuttgart war, als er sich vor einiger Zeit in Karlsruhe aufhielt, seine Guarneriusvioline im Werthe von 20 000 Mark gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig, wurde jetzt der Kaufmann Wilhelm Janda, ein Bekannter des Bestohlenen, in München, wo auch die Violine gefunden wurde, verhaftet.

* Die Beisetzung des ermordeten Justizraths M. Levy erfolgte am Mittwoch Nachmittag auf dem jüdischen Kirchhof in Neu-Weißensee bei Berlin. Zahlreiche Kränze aus Anwalts- und Freundeskreisen legten Zeugniß ab von der Verehrung für den Gemordeten. Es waren Deputationen der Richter und Beamten des königlichen Landgerichts 1 und 2, des Amtsgerichts 1, des Kammergerichts sowie des Berliner Schachvereins, dem der Ermordete als eifriges Mitglied angehörte, erschienen. Seitens des Justizministeriums war der Justizminister Schönstedt anwesend, sowie Staatssekretär Nieberding und mehrere vortragende Räthe. Der Berliner Anwaltsverein war fast vollzählig anwesend. Die Leichenfeier wurde durch einen Gesang des Synagogen-Chors eingeleitet, worauf Rabbiner Dr. Maybaum die Trauerrede hielt. Für die Anwaltschaft Berlins sprach Justizrath Lesse, für das Richterkollegium des Kammergerichts Ober-Justizrath Dr. Drenkmann. Ergreifende Szenen spielten sich am Grabe seitens der Hinterbliebenen ab. Die greise Gemahlin des Ermordeten konnte in Folge der seelischen Aufregung an der Bestattung ihres Gatten nicht theilnehmen. — Ueber die Art und Weise, wie es zur Verhaftung des Buchdruckerlehrlings (nicht Schlosserlehrlings) Willi Grosse kam, wird wie folgt berichtet: Am Sonntag früh gegen 7¼ Uhr — also etwa anderthalb Stunden nach der Mordthat — erschienen auf der Sanitätswache in der Steglitzerstraße 60 zwei junge Burschen, der eine erheblich größer als der andere. Die Sanitätswache ist nur während der Nacht bis 7 Uhr früh geöffnet, die Thür nach der Straße war bereits geschlossen, der Heilgehilfe schon fort, und der noch anwesende Arzt Dr. Fr. Rubinstein stand eben im Begriff, nach Hause zu gehen. Die Burschen betraten die Wache durch einen Seiteneingang vom Flur aus; da bereits auch dort geschlossen war, klingelten sie, und der eine verlangte nun der Arzt möge ihm eine Wunde an der linken Hand verbinden. Die Wunde blutete heftig, sie ging bis auf den Knochen und fast über die ganze Länge des Mittelfingers hin. Der Bursche wollte sich bei einem Fall an Glasscheiben verletzt haben. Er gab, nachdem die Wunde vernäht und verbunden, seine Nationale an: Grosse, Georgenkirchstraße 53 bei den Eltern wohnhaft, und entfernte sich mit seinem Begleiter. Da die ärztliche Hilfe nicht mehr während der Zeit erfolgt war, wo in der Sanitätswache unentgeltlich Beistand geleistet wird, sandte der Arzt am folgenden Tag eine Liquidation „an Herrn Grosse", mit dieser Liquidation erschien am Dienstag Vormittag die Mutter des Grosse bei dem Arzt und erklärte, sie wisse von einer Verwundung nichts, da ihr Sohn seit einigen Tagen nicht mehr nach Hause gekommen sei. Inzwischen war der Arzt schon durch die merkwürdige Uebereinstimmung der Wohnung, Georgenkirchstraße 53, des Grosse mit der Adresse des als Mörder gesuchten Schreibers Bruno Werner, der laut Bekanntmachung der Polizei ebenfalls Georgenkirchstraße 53 wohnt. auf den Gedanken gekommen, daß die am Sonntag früh auf der Sanitätswache erschienenem Burschen mit dem Morde in Verbindung stehen könnten. Er setzte sich darum alsbald hin und theilte am Dienstag Mittag dem Polizeipräsidium in einem Rohrpostbrief genau seine Verdachtsgründe mit. Mit welchen Erfolg, das beweist die wenige Stunden darauf erfolgte Verhaftung des Grosse. Als Willy Grosse in der mütterlichen Wohnung festgenommen werden sollte und sein älterer Bruder ihm den Mord auf den Kopf zusagte, suchte er sich seiner Auslieferung an der Polizei durch Selbstmord zu entziehen, indem er den Versuch machte, sich aus dem Feuster zu stürzen, was aber verhindert wurde. — Die beiden Burschen, welche auf dem Flur des Levy'schen Hauses Wache gestanden, will Große nicht näher kennen und auch nicht wieder gesehen haben. Der frühere Schreiber Bruno Werner der andere Mordgeselle und Anstifter des Verbrechens, treibt sich anscheinend im Grunewald umher. Es wird eifrig nach ihm gesucht.

* Professor Behring und sein Mitarbeiter Privatdozent Dr. Knorr berichten in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" über ein in den Farbwerken Höchst a. M. hergestelltes Tetanus-Antitoxin. (Mittel gegen Wundstarrkrampf.) Auf Grund von Thierversuchen und von Einzelbeobachtungen an tetanuskranken Menschen sprechen die Verfasser die Hoffnung aus, daß es dem neuen Heilmittel gelingen werde, den Prozentsatz der durch den Wundstarrkrampf herbeigeführten Todesfälle erheblich herunterzusetzen. Das Tetanus-Antitoxin gelangt vorläufig als trockenes und als gelöstes Präparat zur Ausgabe; das erstere soll zu therapeutischen Zwecken bei schon ausgebrochenem Wundstarrkrampf des Menschen und der Pferde dienen, das zweite zur prophylaktischen Behandlung. Der für die einfache Heildosis festgesetzte Preis beträgt vorläufig 30 Mk. Die Kontrole über den Wirkungswerth und über die experimentell zu prüfende Unschädlichkeit des Tetanus-Antitoxins soll von dem unter der Leitung des Prof. Ehrlich stehenden staatlichen Institut für Serumprüfung ausgeübt werden.

* Der Plan der Errichtung eines Moltkedenkmals in Breslau ist seiner Verwirklichung näher gerückt. Nach der „Schl. Ztg." hat sich ein aus hervorragenden Persönlichkeiten der Provinz bestehendes Komitee gebildet, um die Errichtung eines des großen Strategen würdigen Standbildes in der Provinzialhauptstadt ins Werk zu setzen. Es liegt auch bereits ein von dem in Berlin lebenden schlesischen Bildhauer C. von Uechtritz geschaffener Entwurf zu einem Denkmal vor.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. Oktober.

Fonds: befestigt.		21. Okt.
Russische Banknoten	217,30	217,35
Warschau 8 Tage	216,25	216,30
Preuß. 3% Consols	98,10	98,20
Preuß. 3½% Consols	103,50	103,60
Preuß. 4% Consols	103,70	103,75
Deutsche Reichsanl. 3%	97,80	97,60
Deutsche Reichsanl. 3½%	103,40	103,20
Polnische Pfandbriefe 4½%	67,00	66,75
do. Liquid. Pfandbriefe	65,90	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93,60	93,10
Diskonto-Comm.-Antheile	205,50	204,70
Oesterr. Banknoten	169,80	169,80
Weizen: Okt.	171,00	175,00
Dez.	171,75	176,50
Loco in New-York	85⅜	88⅞
Roggen: loco	132,00	134,00
Okt.	131,00	134,50
Nov.	131,50	135,00
Dez.	132,25	136,00
Hafer: Okt.	133,00	134,75
Dez.	132,00	134,00
Rüböl: Okt.	56,40	56,00
Dez.	56,20	55,80
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	57,30	57,70
do. mit 70 M. do.	37,60	38,00
Okt. 70er	42,20	42,30
Dez. 70er	42,20	42,30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	100,25

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6½.

Petroleum am 21. Oktober, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11,10
Berlin „ „ 11,00

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	58,50 Bf.,	56,70 Gd.	—,— bez
nicht conting. 70er	38,50 „	37,20 „	—,— „
Okt.	—,— „	—,— „	—,— „
„	38,50 „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. Oktober.

Wetter: schön.

Weizen: unverändert fest, 130 Pfd. hell 153 Mk., 132 Pfd. hell 154 Mk., 134/35 Pfd. hell 155/56 Mk.

Roggen: fest, 125 Pfd. 113/14 Mk., 127/28 Pfd. 115/17 Mk,

Gerste: unverändert, helle milde 140—142 Mk., gute Brauwaare 125—135 Mk., Mittelwaare 112—116 Mk., Futterwaare 105—106 Mk.

Hafer: guter heller 115—121 Mk., geringer 110—112 Mk.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Oktober. Die heutige Nummer der „Staatsbürgerzeitung" ist wegen eines Leitartikels „Zum Kapitel offiziöser Preßmißwirthschaft" konfiszirt worden. In dem Artikel wird eine Beleidigung des Staatssekretärs von Marschall gesehen.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Einem Telegramm der „Frankf. Ztg." zufolge sind vier Unteroffiziere von dem in Metz garnisonirenden 8. Fußartillerieregiment desertirt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Oktober. Die heutige Nummer der „Staatsbürger-Zeitung" wurde abermals konfiszirt, da in derselben der richterliche Beschluß über die gestrige Beschlagnahme veröffentlicht wird.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Ball-Seide v. 60 Pfge. bis 18.65 p. Met.—sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. — **Lager: ca. 2 Millionen Meter.**
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Heute früh 2 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe

Henriette Dollnig

geb. **Krüger,**

im 83. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Thorn, den 22. Oktober 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, 25. d. Mts., Nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstr. Nr. 4, aus statt.

Es hat dem Herrn gefallen, gestern Abend ¾9 Uhr unsere gute Tante, das Fräulein

Louise von Kurowska

von ihrem langen Leiden zu erlösen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, d. 22. Oktober 1896.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Friedhofes, aus statt.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der **Feststellung der Steuerpflichtigen** für das Steuerjahr 1. April 1897/98 findet am

27. October d. Js.

eine Aufnahme des Personenstandes der gesammten Einwohnerschaft einschließlich der Militärpersonen statt. Die hierzu erforderlichen Vordruckbogen werden den Hausbesitzern bezw. deren Stellvertretern in diesen Tagen zugehen, und machen wir diesen die **genaue** Ausfüllung derselben, nach Maßgabe der auf der ersten Seite dieser Bogen gegebenen Anleitung, zur Pflicht.

Indem wir noch darauf aufmerksam machen, daß solche Personen, welche die von ihnen zu vorstehendem Zwecke erforderte Auskunft verweigern, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig ertheilen, gemäß § 68 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 mit einer Geldstrafe bis 300 M. bestraft werden können, ersuchen wir die Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter, die ausgefüllten Vordruckbogen **spätestens am 3. November d. Js.** zur Vermeidung der **kostenpflichtigen** Abholung in unserer Kämmerei-Nebenkasse zurück zu reichen.

Thorn, den 17. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Bodenarbeiten (Rajolen) können fleißige **Arbeiter** sich **sofort** beim Hilfsförster **Neipert** Bromberger-Vorstadt **melden.**

Thorn, den 21. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 28. April 1896 zu Mocker verstorbenen Gastwirths **Ferdinand Huhse** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 14. November 1896,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn, den 17. October 1896.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

2 herrsch. möbl. Zimmer, mit oder ohne Burschengelaß, sind von sofort zu vermiethen **Brückenstraße 17, 2 Treppen.**

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen Altstädtischer Markt 15, II.

Die bisher von Herrn Bahnassistenten Wendland innegehabte

Wohnung,

Mocker Lindenstr. 66,

ist per sofort zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt

W. Sultan, Thorn.

Staatsmedaille 1888.

Man **versuche** und **vergleiche** mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu M. 1,60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände im ungefähren jährlichen Quantum ausgeschrieben und zwar:

Tafelschwämme, Stück	114
Kreide, Schachteln Dutzend	25
do. Stangen Pack	20
Tinte, schwarze Liter	390
Lichte, Pack	8
Soda kg	10
Seife kg grüne	10
Brennöl kg	5
Scheuertuch mtr.	128
do. Stücke	31
do. (Säcke)	20
Lederlappen Stück	7
Fensterwischtücher Stück	10
Staubtücher Stück	40
Handtücher Stück	18

Angebote sind postmäßig verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 24. Oktober d. Js.

Nachmittags 6 Uhr

in unserem Bureau 1 abzugeben, wo auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 18. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Wohne

jetzt

Culmerstraße No. 10

im Hause der Firma **S. Czechak.**

Polcyn, Rechtsanwalt.

Für Zahnleidende.

Wohne

jetzt Altst. Markt Nr. 27.

Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Für Restaurateure!

Meine Spühlapparate

sind die besten und empfehle dieselben billigst.

H. Patz, Klempnermeister.

Nur aus baarem Gelde ohne Abzug

bestehen die Gewinne nachfolgender Lotterien: **Stuttgarter Ausstellungs-Lotterie**; Ziehung am 5. Novbr cr. Hauptgew. M. **100,000**; Loose a M. 3,50.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie; Hauptgewinn M. **100,000**; Loose a M. 3,50.

Kieler Geld-Lotterie; Hauptgew. M. **50,000**; Loose a M. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert,

Thorn, Gerberstraße Nr. 29.

Das Grundstück

Jakobsvorstadt Nr. 31 ist unt. günst. Beding. z verkaufen **F. Klinger,** Stewken.

Ein gut erhaltenes

Billard

preiswerth zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Empfehle mich als

Tapezier und Dekorateur

zur Anfertigung von Neuarbeiten, sowie Umpolsterungen von Sophas und Matratzen.

Hochachtungsvoll

C. Strzelecki, Breitestraße Nr. 14 und Tuchmacherstr. Nr. 20, prt.

Färberei und chemische

Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,

THORN, 36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten

Herren- u. Damen-Garderoben.

Zwei freundliche möblirte Zimmer

zu vermiethen Strobandstraße Nr. 11, 1 Tr.

Central-Hotel, Thorn

empfiehlt sein

Restaurant und Café.

Küche geführt durch einen tüchtigen Koch.

Vorzüglicher **Mittagstisch,** 3 Gänge, 10 Mittagsmarken

für 8 Mark.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. **Specialität** täglich **Bummler Bigos, Ungar. Goulasch,** jeden Donnerstag und Sonntag **Warschauer Flaki.**

Ausschank von vorzüglichem **Märzen-Höcherlbräu, Münchener Bürgerbräu, Berliner Weißbier, Grätzer, Porter, Pale Ale,** gut gepflegte **Weine** und ff. **Liqueure.**

Solide Preise. — Aufmerksame Bedienung.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

J. Przybylski.

Zur gütigen Beachtung!

Am 1. November cr. eröffne ich am hiesigen Platze, **Culmerstraße Nr. 12,** die erste

Thorner Dampf-Wasch-Anstalt.

Spezialität: Gardinen-Spannen.

Waschanstalt für Gardinen, Haus- und Leibwäsche und Kunst-Glanz-Plätterei.

Ich bitte mein Unternehmen durch recht zahlreiche Aufträge unterstützen zu wollen und sichere ich **beste** sowie **schnellste** Ausführung und prompte Bedienung zu.

Abholung und Lieferung erfolgt kostenlos.

Preise billigst.

Gütigem Wohlwollen halte mich empfohlen.

A. Lewandowski,

12. Culmerstraße 12.

Billigste Bodencultur.

Unterzeichnete liefern **Dampfpflug-Apparate** im Preise von je Mk. 28,000 an und unter Garantie, dass die Kosten der Pflugarbeit damit weniger als halb soviel betragen als diejenigen irgend eines der jetzt vielfach angepriesenen elektrischen Pflugapparate.

John Fowler & Co.

in Magdeburg.

Empfehle mein großes Lager von

religiösen Figuren,

bunt und weiß in bester Ausführung. Preiscourant und Catalog auf Wunsch gratis.

Ferdinando Peranzi, Gypsfigurenfabrikant,

Breslau, Klosterstraße Nr. 80.

Auction.

Dienstag, den 20. d. Mts., um 9 Uhr vormittags, werden im Geschäftslokale **Gerechtestraße 16** die bedeutend unter Preis erworbenen Waaren, bestehend aus:

Handarbeiten, Wolle, Tücher, Knöpfe, Besätze und Kurzwaaren

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

2 Drehrollen

zu verkaufen Gerstenstraße Nr. 6.

Ein Laden nebst Wohnung

von sofort **zu vermiethen**

Elisabethstraße 13/15, 1 Tr.

Ein Laden

mit Wohnung vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Wohnung

in der 2. und 3 Etage vermiethet

P. Trautmann, Gerechtestraße.

Eine herrschaftliche Wohnung

5 Zim. u. Zub. Pferdest. u. Wagenrem. v. 1. Okt. z. v. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

1 freundl Wohng., 2 h. Z., h. Küche und Zubehör von sofort zu verm. Bäckerstraße 3.

Wohnungen v. 5 Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör zu verm. **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

1 Wohnung 1 Tr., 2 Zim. 2c. f. 70 Thl. sofort zu vermiethen Schillerstraße Nr. 20.

1 m. Zim., prt., m. Kab. z. v. Strobandstr. 17.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Fußbodenlack und Oelfarben

zum Selbstanstrich billigst bei

J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen 2c. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,

Düsseldorf, früher Düren.

Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Eine ganz neue Nähmaschine

steht billig zum Verkauf Neustädt. Markt 9.

2 gut möbl. Zim. eventl. mit Burschengelaß zu vermiethen Schillerstraße 6, 2 Tr.

1 mbl. Zim. zu verm. Strobandstr. 8, prt.

Ein gut **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. **Klosterstraße 1, I.**

1 möbl. Zimmer mit sep. Eingang mit auch ohne Pension Bäckerstr. Nr. 11, I.

Schützenhaus-Theater.

Freitag, den 23.:

Drittes Gastspiel des Herrn Waldemar:

Der Schwabenstreich.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 24. d. Mts.

Abends 8 Uhr.

im Saale des Schützenhauses:

Vokal- und Instrumental-Concert

Theater,

humoristische Vorträge und

TANZ.

Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 50 Pf.

Zum Pilsner.

Heute Donnerstag:

Großes

Wurstessen

(auch außer dem Hause).

Heute Donnerstag, d. 22. cr.:

Frische Blut-, Leber- und Grützwurst.

(Eig. Fabrikat) auch außer d. H.

Rest H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.

Täglich frische Pfannkuchen

empfiehlt

A. Tapper, Neustädt. Markt 9.

Gebrannt. Caffee,

sehr gutschmeckend

pro Pfd. . . . . **80 Pfg.**

„ „ . . . . . **1,00 Mk.**

Julius Mendel, Gerechtestraße 15.

Vorzügl. selbsteingekochte Preisselbeeren, tafelfertig, sowie

Senf-, Dill- u. Pfeffergurken

empfiehlt in bekannter Güte

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

1000

echt italienisch. hochrothe

Goldfische!

Freitag, den 23. d. Mts., auf dem **Altstädtischen Markt!**

Größte Auswahl! Billigste Preise! Gesunde Waare! Das letzte Mal in diesem Jahr in Thorn!

Neuer Gummizug

in alten Herren- u. Damenstiefeletten wird sauber zu verschiedenen Preisen eingesetzt

Heiligegeiststraße 19, Hof rechts.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

A. Tapper, Bäckermeister, Neustädt. Markt 9.

Aufwartefrau

kann sich melden Brückenstraße 20, 1. Etage.

Ein möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben

Gerberstraße 14, II.

2 anständige junge Leute

finden **gutes Logis** mit auch ohne Beköstigung in der Nähe des neustädtischen Marktes. Wo? sagt die Expedition.

Standesamt Mocker.

Vom 15. bis 22. Oktober sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Ernst Lindemann-Neu Weißhof. 2. Sohn dem Vicefeldwebel Friedrich Thiele-Fort Fr. d. Gr. 3. Sohn dem Schuhmachermstr. Albin v Czerniewicz. 4. Sohn dem Schneider Paul Biernacki. 5. Uneheliche Tochter. 6. Tochter dem Eigenthümer Hermann Zimmermann-Schönwalde. 7. Sohn dem Bahnarbeiter Franz Wiszynski. 8. Unehelicher Sohn. 9. Sohn dem Schuhmacher Gustav Klemp-Col. Weißhof. 10. Sohn dem Arbeiter Ernst Ahleidt.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Johann Gajdkowski 18 J. 2. Maria Gurzynska 17 T. 3. Julius Gusinski 18 T. 4. Maurer Gustav Stenzhorn 38 J. 5. Rentiere Ernestine Salomon 69 J. 6. Lucie Romatowska 3 Wochen. 7. Wanda Wereticka 1 M. 8. Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Gärtner Joseph Murawski und Katharina Wrzesinska-Schönsee. 2. Arbeiter Johann Kasprzycki und Franziska Zawadzka-Thorn. 3. Vicefeldwebel im Inf.-Regt. v. d. Marwitz Nr. 61, Gustav Priebe-Thorn und Valeria Wisniewska-Mocker.

Kirchliche Nachricht

für Freitag, den 23. October.

Evangelisch lutherische Kirche.

Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4¾ Uhr.

Hierzu zwei Lotterie-Beilagen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Sommer in Thorn.